

Predigt am 22.02.2015, Sils Maria, Kirchenpräsident Dr. Volker Jung

Johannes Gutenberg hat das Drucken mit beweglichen Lettern erfunden. Das war eine mediale Revolution. Jetzt war es möglich, dass Informationen und Gedanken in einer bisher nicht gekannten Weise weitergegeben werden konnten. Nicht nur Luthers Ablassthesen waren so - gleichsam als Flugblatt - vielen Menschen zugänglich. Flugschriften - so nannte man damals kleinere, einfach gestaltete Bücher - ermöglichten es, dass sich viele mit den reformatorischen Gedanken auseinandersetzten. Ja, und schließlich konnte das zentrale Medium des Glaubens gedruckt und - nachdem sie übersetzt war - gelesen werden: die Bibel.

Das Jahresthema der Reformationsdekade Bild und Bibel lenkt den Blick darauf, dass die Reformation eben auch ein "Medienereignis" war. Ohne die mediale Revolution des Druckens wäre eine solche Bewegung wie die Reformation nicht möglich gewesen. Umgekehrt hat die Reformation auch die Medien und ihre Nutzung geprägt. Sie hat sich den Buchdruck zu Eigen gemacht und auch die Bilder. Die Reformation wurde auch auf vielfältige Weise ins Bild gesetzt.

Es braucht keine langen Ausführungen, um zu verdeutlichen, dass ein solcher Blick auf die Reformation und die Medien auch ein Licht auf aktuelle Fragen wirft. Was wir zurzeit durch das Internet erleben, ist eine neue mediale Revolution. Worte und Bilder verbreiten sich rasend schnell. Was wird wann und von wem ins Bild gesetzt? Wer setzt sich selbst ins Bild und wozu? Und es tut gut, wenn wir das nicht einfach nur geschehen lassen, sondern Mühe darauf verwenden, unser Verhältnis zu den Medien zu bestimmen. Der Studienkurs Kirche und Sport wird sich in dieser Woche mit diesen Fragen beschäftigen. Ein Impuls dazu

ist auch der Predigttext, auf den wir jetzt hören wollen. Es geht in ihm auch um die Medienfrage, aber auch zugleich darum, was Gott an uns tut, wie er uns ins Bild setzt.

Paulus hat an die Gemeinde in Korinth einmal folgendes geschrieben:

Fangen wir denn abermals an, uns selbst zu empfehlen? Oder brauchen wir, wie gewisse Leute, Empfehlungsbriefe an euch oder von euch? Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen. Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen. Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. 2Kor 3,1-6

Paulus war ein Mann des Wortes und als solcher im besten Sinn ein Medienmensch. Er war ein Mann des gesprochenen und des geschriebenen Wortes. Er predigte und an manchen Orten kamen Menschen durch seine Predigt zum Glauben an Christus. Es entstanden kleinere oder größere Gemeinden. Und wenn er unterwegs war, weitergezogen an andere Orte, hielt er Kontakt zu den Gemeinden, indem er Briefe schrieb. Ein Teil dieser Briefe blieb erhalten. Sie wurden abgeschrieben, weitergegeben, in Gottesdiensten gelesen und gehören heute zu unserer Bibel. Wir haben gerade einen kleinen Ausschnitt

gehört. Dieser Abschnitt ist deshalb etwas Besonderes, weil es in ihm auch noch um das Medium Brief geht.

Was war geschehen? Als Paulus die Gemeinde in Korinth verlassen hatte, waren dort andere Prediger aufgetaucht. Und die präsentierten sich mit Empfehlungsschreiben – Luther übersetzte zuerst mit „Lobebriefe“. Umherziehende Prediger brachten aus anderen Gemeinden Briefe mit, in denen stand, welche besonderen Taten sie dort vollbracht hatten. Vermutlich hat in diesen Briefen gestanden: Nehmt ihn auf bei euch. Das ist ein hervorragender Prediger - packend, unterhaltsam, geistreich! Über andere hat man vermutlich geschrieben: Hat Menschen durch seine Worte und Gebete geheilt! Die „Lobebriefe“ haben die Prediger ins Bild gesetzt.

Und dann tauchte in Korinth die Frage auf: Paulus, bitte, was ist mit dir? Wo ist dein Empfehlungsschreiben?

Nun muss man wissen, dass Paulus offenbar kein besonders mitreißender Prediger war, zwar sehr tiefsinnig und gründlich, aber manchmal auch ziemlich kompliziert. Das merken wir ja auch, wenn wir seine Briefe lesen. Und ganz offenbar gab war er auch von seiner äußeren Erscheinung her keine besonders beeindruckende Person. Er war auch kein Wunderheiler.

Also nun die Frage: Lieber Paulus, bitte, wo ist dein Empfehlungsschreiben? Was sollen wir denen sagen, die mit ihren Briefen zu uns kommen und dich kritisieren?

Die Antwort des Paulus: Ich brauche kein Empfehlungsschreiben. Mein Empfehlungsschreiben seid Ihr! Ihr und euer Glaube seid ein Brief Christi. Und das bedeutet: Lasst euch nicht von diesen Empfehlungsbrieffen beeindrucken. Schaut auch nicht auf mich und meine Person, sondern schaut auf das, was bei euch angekommen ist. Schaut auf das, was sich in euren Herzen bewegt hat. Schaut darauf, dass durch mich bei euch Glauben entstanden ist. Und das, ihr Lieben, ist nicht mein Verdienst. Das hat Gott an euch getan. Gottes Geist hat die Buchstaben in euer Herz hineingeschrieben.

Was Paulus hier macht, ist im besten Sinne "Medien- bzw. Bildkritik". Der Mann des Wortes, der Prediger und Briefeschreiber, der Medienmensch Paulus sagt: die Buchstaben sind das eine, der Geist ist das andere. Deshalb: Lasst euch nicht beeindrucken von den Empfehlungsschreibern. Damals noch nicht, aber heute würde man sagen: von den Hochglanzbroschüren der Selbstpräsentation. Es kommt auf das an, was dahinter ist. Oder genauer gesagt: Es kommt auf das an, was mit und durch die Buchstaben, die Worte an euch, in euren Herzen geschieht. Es kommt darauf an, dass Gott an euch etwas tut - dass euer Glaube geweckt wird, gestärkt wird. Es kommt darauf an, dass Gott durch die Worte und Buchstaben hindurch euch tröstet, stärkt, ermutigt, zum Leben führt!

Martin Luther und mit ihm auch die anderen Reformatoren haben sich an diese Gedanken des Paulus orientiert. Sie haben die Bibel stark gemacht - nicht nur übersetzt und ausgelegt. Sie haben Menschen ermutigt, selbst die Bibel zu lesen, weil in ihr Gottes Geschichte mit den Menschen erzählt wird und weil in ihr in einzigartiger Weise bezeugt ist,

was Gott für die Menschen will: nicht den Tod, sondern das Leben - hier und in Ewigkeit!

Und bei aller Wertschätzung der Buchstaben, der Worte, des Mediums Bibel haben sie aber immer auch gesagt: Das alles nutzt nichts, wenn nicht Gott durch seinen Geist - in den Worten und durch sie hindurch - an den Menschen arbeitet.

Martin Luther hat das so gesagt:

"Schrift heißt: Was Gott durch den Heiligen Geist ins Herz schreibt, das ist Schrift, ein Brief, den er schreibt. Es sind lebendige Buchstaben, das sind Worte, nicht mit Tinte oder Kreide geschrieben, sondern lebendige Gedanken, Flammen und Bewegungen des Herzens."

Das ist gegen jeden Biblizismus und Fundamentalismus, der auf einem wortwörtlichen Verständnis einzelner Schriftstellen beharrt. Das reformatorische "allein die Schrift" wurde nie so verstanden. Es wurde immer so verstanden, dass "allein die Schrift" ausreicht, um das wirklich Wichtige und Wesentliche zu verstehen. Das aber ist nicht der tote Buchstabe, sondern das Wort, das immer neu verkündigt wird, damit es die Herzen der Menschen erreicht.

Deshalb gehört zum Schriftverständnis hinzu, was Luther so sagt:

"Wenn die Predigt erklingt und die Menschen hören, ist der Heilige Geist gegenwärtig, der durchs Wort ins Herz der Menschen lebendige Buchstaben schreibt, dass Leib und Seele in Ewigkeit leben sollen."

"Dass Leib und Seele in Ewigkeit leben sollen" - darum, liebe Gemeinde, geht es. Es geht nicht um abstrakte Wahrheit, nicht um richtige Theorien,

nicht um Dogmen. Es geht darum, dass diese Botschaft Gottes Herzen erreicht und unser Leben durchdringt und gestaltet.

Dem dient das Medium Bibel, dem dient das Medium Predigt. Und eben auch alles andere, was wir sagen und tun, wenn wir Gottes Wort weitergeben: die Musik, die Bilder, die guten Werke. All das ist damit „Medium“ und darf niemals selbst Gegenstand der Verehrung und Anbetung sein.

Wir sehen: von hier aus ergeben sich eine Reihe von Fragen an alle Medien. Bleibt ein Medium Medium, dient es, vermittelt es? Und wenn ja, wem dient es, was vermittelt es? Oder herrscht ein Medium und beherrscht es? Ganz wichtig aber ist die Frage: Macht es abhängig oder befreit es? Und wir tun gut daran, diese Fragen gerade jetzt inmitten der digitalen Revolution, die wir erleben, zu stellen. Was erstickt das Leben und was dient dem Leben? Wenn ein Medium nicht Medium bleibt, dann ist es Buchstabe, der tötet. Wenn ein Medium Medium bleibt, dann bleibt es offen für den Geist, der lebendig macht und befreit.

Die Reformation hat Medien nicht nur genutzt, sondern sie auch geprägt. Aus frommen Andachtsbüchern wurden Bildungsbücher, damit Menschen nicht nur nachbeten, sondern sich selbst ein Urteil bilden. Maler jener Tage wie Lukas Cranach haben auch versucht, dass in ihrer Kunst umzusetzen. Die Bilder sollten nicht nur Andachtsbilder sein, sondern Verkündigung.

Für die Medienwelt ergeben sich daraus die Fragen: Helft ihr Menschen zum Leben, tragt ihr zum guten Zusammenleben bei – durch sorgfältige Information und Argumentation, durch gute Unterhaltung und vieles

mehr? Oder seid ihr nur an eurer Quote und eurem Erfolg interessiert und benutzt ihr Menschen dazu?

Und natürlich haben wir als Kirche uns auch diese Fragen immer wieder zu stellen, in allem, was wir tun. Es kann uns nicht um Selbstpräsentation gehen wie bei den Empfehlungsschreiben in Korinth. Es geht in der Tat nicht um uns selbst. Es geht darum, dass durch das, was wir tun, Gottes Geist die Herzen von Menschen bewegt. Es geht darum, dass wir als Menschen ein Brief werden, den Christus schreibt.

Bevor Sie fragen „wie kann ich ein solcher Brief werden?“, überlegen Sie einmal, wann ein solcher Brief bei Ihnen angekommen ist?

Mich hat in der letzte Zeit sehr berührt, wie viele Gemeinden sich der Not von Flüchtlingen annehmen. Mich berührt es immer wieder, Menschen zu begegnen, die andere pflegen und sterbende Angehörige begleiten. Mich bewegt es, wenn Menschen aufstehen und sich gegen menschenverachtenden Rassismus und Antisemitismus stellen. Mich bewegt es, wenn Menschen Kontakt zu ihren muslimischen Nachbarn suchen. Mich bewegt es, wenn Menschen für Schwache eintreten, wenn Menschen dafür kämpfen, dass unsere Welt lebenswert bleibt – dass wir Luft zum Atmen haben und Wasser zum Trinken und Stille zur Erholung und Gebet. Mich bewegt es, wenn Menschen sich in einer Tafel oder einem Besuchsdienst oder in der Hausaufgabenhilfe engagieren. Mich bewegt es, wenn Menschen mit Freude und zugewandt ihr Tagwerk verrichten. Es gibt viele Menschen, denen ich mit Paulus zurufen möchte: Ihr seid ein Brief Christi!

Und wenn Sie selber fragen „was ist mit mir, wie kann ich ein Brief Christi werden?“, dann habe ich am Ende noch einen Rat Martin Luthers für Sie. Er sagt:

"Dein Herz ist eine Hülle ohne Kern. Halt her den Sack! Glaub an Christus Jesus, der für dich gestorben ist. Dann erlangst du den Heiligen Geist."

Und so bewahre der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen